

	Katholiken	Katechumen
Sapporo	6650	1093
Kagoshima	986	320
Miyazzaki	3379	728
Nagoya	3643	945
Niigata	3580	1957
Shikoku	1738	427
Urawa	3771	1028
im ganzen	171785	28356

(L'Osservatore Romano, 7. Januar 1953, Nr. 5.)

Evangelische Akademie in Montpellier. In „Réforme“ vom 13.12.1952 stellt Georges Crespy fest, daß im Gegensatz zu den früheren Jahrhunderten, die alle in irgendeiner Form die Verbindung des Laien mit der Theologie gekannt hätten, die heutige protestantische Theologie völlig isoliert dastehe. Die Bildung sei säkularisiert, und selbst die Menschen, die einem evangelischen Bekenntnis angehörten, seien an theologischen Fragen uninteressiert. Dieser Zustand sei um so tragischer, als es wohl nie eine Zeit gegeben habe, in der die Theologen so darauf brannten, mit dem Leben in Fühlung zu kommen. Auch die Laien spürten, wie die einfachsten Dinge des täglichen Lebens theologische Fragen aufwerfen. Dennoch wirke die biblische Verkündigung auch da noch, wo sie sich lebensnah gibt, als lebensfremde Spekulation.

Um dieser gegenseitigen Entfremdung von Laie und Theologie entgegenzutreten, ist nun in Montpellier ein „Centre universitaire protestant“ errichtet worden, was einigermaßen unserem Begriff einer „Evangelischen Akademie“ entspricht. An dieser Akademie hören Studenten der verschiedensten Fakultäten theologische Vorlesungen, während umgekehrt die Theologiestudierenden in die geistige Welt der Laien und ihrer Probleme eingeführt werden. Zu der theoretischen Unterweisung tritt der lebendige Austausch im Zusammenleben. Es ist übrigens in keiner Weise beabsichtigt, aus den Hörern der theologischen Einführungen so etwas wie „Schmalspurtheologen“ zu machen. Sie sollen nur einen gründlichen Einblick in die Fragestellungen der Theologie erhalten, wie umgekehrt die Theologiestudenten sich mit der modernen Wissenschaft außerhalb ihres Fachgebietes vertraut machen sollen. Der Leitgedanke ist der, das Auseinander von Theologie und moderner Bildung zu überbrücken.

„Kinsey-Report.“ Verdienst und Mängel des in Amerika viel besprochenen Kinsey-Reports über das menschliche Sexualleben sucht Lionel Trilling in „Perspektiven“ (Heft 1, Oktober 1952, S. Fischer, Frankfurt, S. 48—66) abzuwägen. Er lobt die umfassende Untersuchung und statistische Genauigkeit. Gut ist nach ihm auch, daß manches, worüber man sich puritanisch ausschwiege, ohne daß es deswegen weniger getan wurde, nun ruhig besprochen werden kann; dieser Puritanismus ist bekanntlich in angelsächsischen Ländern besonders verbreitet. Aber diesen Vorteilen stehen sehr schwerwiegende Mängel entgegen; und diese hängen mit der Grundauffassung, aus der die Arbeit übernommen wurde, zusammen. Das geschlechtliche Leben ist auf das Physiologische reduziert und vollständig aus der Ganzheit des menschlichen Lebens herausgenommen worden. Von seinem Zusammenhang mit dem Gesamtcharakter des Individuums, mit dem Gefühlsleben, der Angst z. B., mit der Fortpflanzung, mit dem Sexualpartner ist keine Rede. Der Trieb wird als etwas rein Animalisches hingestellt und darum das tierische Verhalten zur Norm gemacht. Es ist, als habe das Geschlechtliche nichts mit